

# Kompetenzeinschätzung im Fach Geschichte

## A Persönliche Einstellung zu geschichtlichen Sachverhalten

1. Hatten Sie Geschichte als eigenständiges Fach in der Sekundarstufe I ?

Ja  Nein

Wenn ja, wie viele Jahre?

Jahre

2. Wie schätzen Sie selbst Ihr Interesse an historischen Sachverhalten ein?

sehr groß  groß  mittel  eher kaum  kein Interesse

3. Wenn Sie Interesse an historischen Sachverhalten haben, welche Themen und Zeitabschnitte interessieren Sie besonders?

---

---

---

4. Woher beziehen Sie gegebenenfalls Informationen zu historischen Themen?

Fernsehen  Tages-/Wochenzeitungen  Internet  Vorträge  
 Fachpublikationen  Lexika  Museen/ Geschichte vor Ort

5. Welche Erwartungen haben Sie an den Geschichtsunterricht in der gymnasialen Oberstufe?

---

---

---

6. Wie können Sie sich nach Ihrer bisherigen Lernerfahrung am besten historisch-politische Sachverhalte erarbeiten, sodass Sie die Themen wirklich verstehen und nicht nur Inhalte unverstanden reproduzieren?

Bitte nummerieren Sie die entsprechenden Vorgaben entsprechend Ihrer persönlichen Priorität (1 = gelingt mir am besten; 2 = gelingt mir am zweitbesten; ... 7 = gelingt mir so am wenigsten)

Lesen von Quellen/ Sachtexten im Selbststudium  Lesen von Quellen/Sachtexten mit anschließenden Aufzeichnungen  Schauen von Dokumentarfilmen

- Schauen von Spielfilmen       Exkursionen zu Gedenkstätten/Museen/ historischen Orten  
 Selbststudium von Texten/Bildern etc. mit anschließendem Austausch mit Partner/-in oder in der Gruppe       Erschließung von Themen in Projektarbeit in Teams mit Erstellung von Handlungsprodukten (Powerpoint-Präsentation, Plakate, Broschüren, Theaterstücke etc.)

## B Kompetenzeinschätzung

7. Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse zu folgenden historischen Themengebieten ein? (1 = sehr umfangreich; 2 = umfangreich; 3 = mäßig; 4 = eher gering; 5 = gering; 6 = keine Kenntnisse)

Griechische Demokratie:       Römisches Weltreich:       Christianisierung:

Mittelalterliches Lehnswesen:       Mittelalterliche Lebenswelten (Stadt/ Adel/ Kloster):

Entwicklung des frühmodernen Staates in Spätmittelalter und früher Neuzeit:

Weltbild der Renaissance:       Zeitalter der Glaubensspaltung:       Absolutismus:

Aufklärung:       Französische Revolution und Auswirkungen auf Deutschland:

Nationalismus, Vormärz und deutsche Revolution 1848:       Reichsgründung 1866-1871:

Europa im Zeitalter des Imperialismus und Ersten Weltkrieges:       Weimarer Republik:

Nationalsozialismus:       Die Welt nach 1945/ Kalter Krieg:       Zusammenbruch des Kommunismus und die Revolutionen von 1989:       Zeitalter der Globalisierung:

8. Wenn Sie bei sich Defizite diagnostiziert haben, welche Hilfestellungen zur Verbesserung Ihrer historischen Kenntnisse und Urteilsfähigkeit würden Sie gerne in Anspruch nehmen?

Lehrkraft fragen:       Mitschüler/-innen fragen:       Lernpartnerschaft bilden:

zusätzliche Arbeitsaufträge einfordern:       selbst Lerninhalte im Buch nachlesen:

Lernvertrag mit Lehrkraft eingehen:       Lerntagebuch führen:

9. Wie schwer/ leicht fiel Ihnen die Auseinandersetzung mit Jürgen Kockas Sachtext zum Nutzen der Beschäftigung mit Geschichte?

leicht       mittelschwer       schwer

Können Sie die zentralen Aussagen Jürgen Kockas in eigenen Worten in wenigen Sätzen wiedergeben?

---



---



---



---

## Warum Geschichte ?

**2** Der Historiker Jürgen Kocka (geb. 1941) diskutierte 1986 in einem Zeitungsartikel die Frage „Geschichte als Aufklärung oder Geschichte als Identitätslieferantin?“:

Bekanntlich wird derzeit häufig von der Besinnung auf die gemeinsame Geschichte erwartet, dass sie zur Stärkung von Identität [...] als konsensförderndes Gemeinsamkeitsgefühl und -bewusstsein verstanden wird, das die Legitimität und die kollektive Handlungsfähigkeit (Zukunftsfähigkeit) von Gesellschaften stärkt. Daran ist vieles problematisch. [...]

Erstens sind Formen der Identitätsstiftung denkbar und beobachtbar, die mit Geschichtswissenschaft und ihrer spezifischen, aufklärungsgeprägten Rationalität nicht vereinbar sind. Dazu gehört jede Stilisierung und jede Beschönigung der eigenen Geschichte, dazu gehören Mythen und Legenden, dazu gehört jede primär über Emotion und Suggestion vermittelte Aneignung von Geschichte. Sicherlich, Stolz, Sympathie und Rührung mögen die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte begleiten, häufiger noch Trauer und Mitleid, Verachtung und Hass. Aber wenn man Geschichte als Aufklärung will, darf man dabei nicht stehen bleiben, sondern muss diese Gefühle gedanklich einholen. Die ehrlichste Betroffenheit und die angestrengteste Trauerarbeit können das Begreifen, die Erklärung, die Einordnung des historischen Phänomens nicht ersetzen, und darauf kommt es an, wenn Geschichte orientieren und zukunftsfähig machen soll.

Zweitens halte ich es für eine merkwürdige neokonservative Illusion zu glauben, dass die Erinnerung der gemeinsamen Vergangenheit automatisch zu mehr Konsens und Gemeinschaftlichkeit in der Gegenwart führt. Blickt man nüchtern, unvoreingenommen und um Wahrheit bemüht in die Vergangenheit, dann entdeckt man auch vieles, was schmerzt, und vieles, was trennt. Streit ist die Folge, zumindest erfährt man aber Pluralität, Ambivalenz, Relativierung und Zweifel. [...] Drittens ist zu betonen, dass die gesellschaftlichen Funktionen von Geschichte vielfältig und durch den Begriff „Identitätsbildung“ sehr ungenau beschrieben sind. Zu diesen Leistungen der Geschichte für die Gegenwart gehört die Erklärung historisch bedingter Gegenwartsphänomene um sich ihnen gegenüber angemessener verhalten zu können. Beispielsweise sind Antisemitismus, die nationale Frage, das Problem der sozialen Ungleichheit zwischen den Geschlechtern solche Gegenwartsprobleme, die man ohne Begreifen ihrer historischen Dimension gar nicht vernünftig behandeln kann. Zu den Leistungen der Geschichte für die Gegenwart gehört es weiterhin, dass man durch genaue Analyse vergangener Zusammenhänge, Erfolge oder Katastrophen Kategorien gewinnt, die auch unter veränderten Konstellationen in Gegenwart und Zukunft praktische Orientierung erleichtern, Sensibilität erhöhen und gesellschaftlich-politisches Handeln indirekt anleiten. Und die Geschichte kann helfen durch sekundäre Fremdheitserfahrungen, durch Verfremdungen Möglichkeitsbewusstsein zu erzeugen, im Lichte dessen die gegebene Wirklichkeit unter Legitimationsdruck gerät und ihre scheinbare Selbstverständlichkeit verliert. Hier [...] zeigt sich die Kraft der Geschichte als Kritik.

*Jürgen Kocka, Wider die historische Erinnerung, die Geborgenheit vorspiegelt, in: Frankfurter Rundschau, 4. Januar 1986, S. 10.*

